4296 18.07.1930 Fr
F.
Schadenfreude

Abreißkalender

Schadenfreude ist eines der unchristlichsten, aber natürlichsten Laster. Im Grund unserer Seele wurzelt der Instinkt, der als Gewinn der eigenen Persönlichkeit bucht, was den andern Verlust bedeutet.

Willst du dich auf Herz und Nieren prüfen, ob in dir der Teufel Schadenfroh seine Wohnstätte aufgeschlagen hat, so setze dich bei regnerischem Wetter auf eine Caféterrasse.

Es muß das Wetter sein, das nach einem viel verbreiteten volkstümlichen Ausdruck und Vergleich bald trocken bald naß ist. Das Vergleichsobjekt hast du zu erraten.

Mal scheint die Sonne, mal zieht eine Wetterwolke herauf und läßt plötzlich alles unter sich gehen. Arglos haben sich die Menschen hinausgewagt, viele ohne Mantel und Schirm, im Vertrauen darauf, daß es in der nächsten Viertelstunde doch ganz sicher nicht regnen wird. Und dann fängt es dennoch plötzlich an zu regnen, grade wenn man mitten auf einer Brücke oder auf einer Wegstrecke ist, wo rechts und links keine Türe offen steht, daß man sich fünf Minuten lang unterstellen könnte.

Und du siehst von deiner trocknen Sitzgelegenheit aus dem Treiben zu. Der Empfindungskomplex, den es bei dir auslöst, fängt natürlich bei dir selbst an. Zuerst fühlst du dich mit Behagen durchdrungen ob deiner Erhabenheit über dieser Anfechtung durch Wetters Unbill. Daß du hier vor jeder Durchnässung sicher bei einer guten Tasse Kaffee sitzest, das ist natürlich kein Zufall, das hast du klug und weise so eingerichtet. Du hast natürlich gewußt, daß es in der nächsten Viertelstunde losprasseln würde, und hast dich in Sicherheit gebracht. Wenn die andern, jeder Vor- und Umsicht bar, jetzt in den nassen Schlamassel geraten sind, um so schlimmer für sie.

Gewissermaßen ehrt dich diese Regung, dies Bedürfnis, das Ungemach der andern durch eine ihrerseitige Schuld zu erklären. Denn so ist an deiner Schadenfreude doch auch ein wenig das Gerechtigkeitsprinzip beteiligt. Sie haben nur, was sie verdienen. Aber andrerseits hinwiederum könnte man auch sagen, daß du dich auf diesem Umweg nicht nur über ihr Pech, sondern auch über ihre Dummheit freust, aus der das Pech entstanden ist.

Leugne nicht. Schau in dein Inneres, tief hinein, bis dahin, wo deine Gedanken und Gefühle keimen. Sage nicht, du freust dich rein ästhetisch an den hübschen Waden der Mädchen, die vom Regen überrascht sich ans Laufen geben. Schadenfreude, nichts als Schadenfreude! Wären die dummen Dinger — so denkst du — rechtzeitig hier herein gelaufen und hätten während des Regens mit mir ein angenehmes Schwätzchen gehalten, so wären sie trockenen Fußes, Schuhes und Strumpfes auf ihr Büro gekommen und bräuchten an ihren Bemberg-Waden nicht den ganzen Nachmittag zu frieren und einen Mordsschnupfen zu riskieren.

Und drüben die alte Dame, ohne Schirm, die mit hochgezogenen Schultern und erschrockenem Gesicht durch den zornigen Tropfendrusch trippelt! Die könnte doch wirklich von dir eher Mitleid, als Schadenfreude beanspruchen. Nein, du findest sie entsetzlich komisch und denkst: Es geschieht ihr recht, warum ist sie nicht zuhaus geblieben! Gelt, da fällt dir nicht ein, zu wünschen, sie hätte sich vor dem Regen an deine Seite gerettet zu einem kleinen Schwätzchen!

Drüben steht ein Mann unterm Kastanienbaum, hat keinen Regenschirm, aber anscheinend einen funkelnagelneuen Anzug an. Um ihn herum spritzt es glitzernd vom Pflaster auf, Wasserfäden weben von oben herunter einen straffen grauen Schleier. Der Mann steht erst unbeweglich, blickt gottergeben himmelwärts, dann kommt eine Wasserströhne zwischen den Zweigen durch, und er tritt beiseite, unter eine andere Wasserströhne, bald ist seine Hutkrämpe eine Dachtraufe. Und du? Empfindest du die leiseste Regung des Bedauerns? Mit nichten! Du schlürfst an deiner Tasse und ziehst genießerisch den Rauch durch deine Zigarre, bis er dir die Mundhöhle füllt und du ihn leise durch die Nüstern ausströmen lässest. Und dabei denkst du: Schön naß wird er werden, schön geschimpft wird er werden von seiner Frau, wenn er mit dem nassen Zeug heimkommt! Geschieht ihm recht. Ich bin nicht so dumm!

Aber dann tanzt eine Schar Kinder vorüber, Buben und Mädels. Sie jauchzen vor Lust an der himmlischen Dusche, springen umeinander, halten dem Regen ihre Schürzen hin, um ihn im Schoß aufzufangen, reißen sich Hüte und Mützen von den Köpfen und schreien vor Vergnügen, wenn es ihnen auf den Schädel prasselt und am Nacken hinunterströmt.

Da empfindest du auf einmal keine Schadenfreude mehr. Denn du weißt, die da drüben hätten eher Grund zur Schadenfreude, wenn sie in deine vertrocknete und verkrumpelte Spießerseele hineinsähen.

Vendredi 18.7.1930